

Adi Mira Michaels

Lady Jane

Band 04 -

Leseprobe

Nemo tenetur se ipsum accusare

Niemand ist gehalten sich selbst anzuklagen

Verlag im Institut Drachenhaus
© 2023 Babenhausen, Süd-Hessen



Bibliografische Angaben

AUTOR	ADI MIRA MICHAELS
TITEL	LADY NAME, BAND 04 NEMO TENETUR SE IPSUM ACCUSARE — NIEMAND IST GEHALTEN SICH SELBST ANZUKLAGEN
VERLAGSORT	BABENHAUSEN, SÜD-HESSEN
VERLAG	VERLAG IM INSTITUT DRACHENHAUS © 2023
VOLUMEN	676 SEITEN, DURCHGÄNGIG 4FARBIG GEDRUCKT
GRAFIK	120 ILLUSTRATIONEN
RECHTE	© 2023 ALLE RECHTE BEIM VERLAG. 1. AUFLAGE
TEXTE	ADI MIRA MICHAELS
LEKTORAT	MICHAEL HOFFMANN
FOTOS, GRAFIKEN UND TITELGESTALTUNG	VOM VERLAG * FOERSTER MEDIA * 123RTF * PIXABAY
UMSETZUNG ZUM EBOOK; DRUCK & BINDUNG	IM VERLAG
ISBN	PRINT 9783946711551 eBook 9783946711568

Es graut der Eugen

Montag, 10.05.2010

HERR SÜSS! KOMMEN SIE SOFORT IN MEIN BÜRO!

Es soll 8:15 Uhr gewesen sein, als dieser Brüller im gesamten PK33 Dutzende von Kaffeetassen entleerte. In der Kantine beklagte man seitdem den Verlust eines Dutzends frisch gewaschener Teller aus der Spülmaschine, die die Spülkraft vor lauter Schreck fallengelassen haben soll.

Woher der Schrei kam, konnte die Rezeption sehr leicht orten: Aus dem Büro des „grauen Eugen“, Eugen Philips, des Controllers im PK33 und damit zuständig für alle Ausgaben. Dieser Herr war an diesem Montag frisch von einer Kur zurückgekommen und fand auf seinem Schreibtisch wohl die Rechnungen für mindestens 15 neue Bürodrehstühle und ein paar Laptops vor.

Angeblich verantwortlich, weil bestellt: *Janos Süß*.

Des grauen Eugen Pech aber war, dass dieser liebe, arme, kleine und so unscheinbar unbedeutende Junge ... gar nicht da war! Zusammen mit Alex und dem Rest unserer Klasse studierten wir. Fremdsprachen waren diesmal dran, und zwar die, die wir nicht konnten und auch nicht lernen würden, die aber unsere „Kunden“ sprachen. Wie verhält man sich dann, wer ist für einen Dolmetscher zuständig, etc.

„Was machen Sie zum Beispiel, wenn einer im Verhör so tut, als wäre er taubstumm?“, fragte der Ausbilder. Da hatte selbst ich keine Ahnung.

Oliver, der verunglückte und damit dafür dienstuntaugliche SEK-Schüler grinste. „Ganz einfach. Ihr zerschlägt hinter dem Probanden einen Teller, so, dass er es nicht sehen kann. Ihr könnt auch eine Aktenmappe fallen lassen.“

„Gute Tricks“, antwortete Peter grinsend und mir wurde wieder mal übel. Mit DEN Zähnen konnte er sogar große Kinder erschrecken. „Funktioniert aber nur bedingt. So viele Teller habe ich in einem Verhörraum noch nicht gesehen und eine Aktenmappe macht auch Wind beim Aufklatschen. Wer gehörlos ist, hat seine anderen Sinne geschärft, dem dürfte es dennoch auffallen.“

„Leider ein richtiger Einwand“, seufzte Oliver und wandte sich an mich. „Sag mal, Janos, Du hast doch schon mal ein Verhör geführt ...“ Alex verschluckte sich gerade an einem Tropfen Speichel. Kaffee oder so hatten wir im Unterricht nicht vor uns stehen. „Wie viele Teller hattest Du da?“

Ich musste breit grinsen. „Also, mein lieber Oliver, das kommt ganz drauf an. Wenn Du die Verhöre und Vernehmungen meinst, seitdem wir unseren neuen Sekretär Ingo haben, da wären Teller immer dann zur Stelle, wenn wir auch nur dran denken. Bei der vorherigen Sekret...“

„Moment mal!“, fuhr Peter hoch. „IHR habt einen eigenen Sekretär?“

Alex strahlte die superphobe Hete breit an. „Aber sicher doch. UNSER Büro hat einen neuen Sekretär zugeteilt bekommen. Das Büro von uns und unseren beiden Hauptkommissaren. Die Sekretärin davor ist mit den eigenen Nagellackausdünstungen ... sagen wir mal, ‚verdampft‘.“ Und da wollte Alex mir weismachen, dass er nur ein kleiner dummer Polizist sei. Aber mit 21 schon Polizeihauptmeister! Solche guten, bösen Aussagen bringt er in letzter Zeit immer häufiger. „Und noch was ist falsch, Oliver. Janos und ich haben nicht nur EIN Verhör geführt oder nur EINE Vernehmung. Erst am Mittwoch und Donnerstag letzter Woche waren es – Janos, wie viele waren das denn?“

Ich seufzte betont müde. „Frag mich nicht, bei 15 habe ich aufgehört zu zählen! Aber“, ich richtete mich strahlend auf, „auf taubstumm oder blind hat bei uns noch keiner gemacht.“

Wer war dieser Ausbilder da vorne noch mal, dass er meine Vita – *ich weigere mich, sie Triumphzug durch das PK33 zu nennen* – nicht kannte? Oder tat er nur so? Irgendwie schien ihn das eigene Thema zu langweilen, denn den Rest der Doppelstunde durften Alex und ich abwechselnd dieses ganze konfuse Konglomerat erläutern.

Dass es auch noch Sport an diesem Tag gab und ich für dieses Semester ernsthaft ermahnt worden war, diesen wegen keiner noch so schönen Leiche schwänzen zu dürfen, war eine Strafe. Diese aber nicht für unseren Bericht. Denn der Sport stand schon „immer“ auf dem Stundenplan.

Wobei, Sport ist ja auch keine Strafe für UNS, sondern nur für mich. Alex bewies mir beim Aufwärmen schon, wie leicht das doch eigentlich sei. Ich hechelte mit heraushängender Zunge und hängendem Magen hinterher. Denn Studientage haben nun mal den blöden Nachteil, dass es uns kaum möglich ist, die nur zwei Kilometer bis zum PK33 zu fahren und dort in der Kantine SEHR viel besser zu speisen. Das Zeug, was die uns heute als „vegetarischen Tag“ auf die Tablettts in der Mensa geknallt hatten, konnte man kaum essen. Also: hungriger Magen.

Und so verhaltte die Dampfexplosion des grauen Eugen im PK33 zwar nicht ungehört, dafür aber nicht mit der gewünschten Wirkung.

Dass Tanja von der PK-Rezeption mir darüber eine SMS schickte ...

Der Schulsport – ich belasse es bei dem Wort, denn „Studiensport“ klingt ja so was von beschissen – findet immer in den ersten Stunden statt. Dann hat man nicht mal viel Zeit, sich hinterher zu duschen, zu entmiefen, Fuß- und sonstigen Schweiß zu entfernen. Heute fand der „Waldlauf“ erst nach dem Unterricht, vor dem Mittagessen statt. Zum und durch den Winterhuder Park an die Alster vor, bis HINTER das iranische Konsulat und dann noch über den Stadtpark bis vor zum Ring 2, um dort die gerade so schön mit frischer Luft freigekeuchten und -gehusteten Lungen mit noch frischeren Abgasen wieder zu einem normalen Giftlevel zu beladen. Vier Kilometer habe ich dann mal mit Google nachgemessen. Über die Zeit darf ich gar nicht reden. Aber nein, ich war nicht der Letzte.

„Oh ja“, quietschte mir Kevin zustimmend zu. „Wir gründen bald die Arbeitsgruppe der ‚alternativen Täterverfolgung‘. Ich stelle mich tot, wenn auch nur ein Schuss gefallen ist, und Du zerschießt ihm die Kronjuwelen!“

Die Übung wurde unterbrochen, keiner konnte die Waffe noch erschütterungsfrei halten. Dafür durfte Kevin vor diesem Trainer vormachen, was er täte, würde geschossen werden und es ihm zu gefährlich für sich selbst erschien. Dieser Trainer war nicht ohne Bewunderung dafür.

Aber okay, Bewunderung war nicht Ziel der Schießübungen. Waffe abfeuern, da war ich noch gut, aber das Magazin zu wechseln, sie zu ziehen – nach den zwei Stunden hatte ich so einen Krampf im Zeigefinger der rechten Hand vom schweren Abziehen ...

Die Erklärung vom Trainer war ganz einfach: Früher hatten die Pistolen einen Sicherungshebel. Hatte der Kollege vergessen, den zu lösen, war er gegebenenfalls schon tot, bevor es ihm einfiel. Moderne Polizeiwaffen lassen sich auch so auslösen, jedoch um den Preis, dass das schwerer geht. Die Pistolen lösen damit aber nicht aus, wenn sie runterfallen.

Als es mal an einem Tag nicht regnete, waren wir – zum ersten Mal – draußen auf dem freien Schießstand. Gut, es waren nicht die optimal schlechten Bedingungen wie Gegenlicht oder Nebel, Regenguss oder Gewitter. Aber es war schon echt geil, mit einer automatischen Waffe zu üben. Klar, das wird keinesfalls unsere Standardbewaffnung, aber abdrücken und das Ding schießt drei Mal hintereinander – da trifft jeder. Die Frage ist nur, was.



„Janos Süß, Kripo Hamburg, PK33. Wir wurden zu einer Leiche gerufen, Krempeheger Graben. Das Navi weist uns hier lang“, rief ich aus dem heruntergefahrenen Fenster und hielt ihm meinen Ausweis so dicht vor die Nase, dass er ihn sicherlich nicht lesen konnte.

„Alex, hier ist mein Geldbeutel, zahl schon mal Paulines Taxi aus. Pauline, Du steigst schon mal bitte ein.“

„Wie bitte? Mit einem ... Camping...bus? Aber ...!“

„Wieso? Wird es zu eng werden?“

„Nei... nein. Das ... eher nicht. Das ist ... eine normale Straßenbreite. Aber ...“

„Ihr Aber muss leider warten. Die Leiche mag zwar schon tot sein, aber bevor mir die Kollegen vor Ort alle Spuren zertrampeln, da sind doch schon welche?“

Der Förster zuckte hilflos die Schultern. „Weiß ich nicht. Es gibt ein paar Wege da hinein. Wo soll das genauer sein?“

„Wissen wir auch noch nicht. Aber wenn da jemand schon vor Ort ist? Ihr Wald ist ja wohl kaum Tummelplatz von Freizeitpolizisten!“

Lady Jane 04. Es graut der Eugen

„Äh ... sicher nicht“, meinte der Förster vollkommen verdattert und öffnete endlich die Schranke. Oder hatte Alex ihm mit dem Trennschleifer gedroht? Den hatte ich doch noch gar nicht an Bord genommen!

Laika? Sag mal, gibt es Dich auch mit Ausguck?

Kevin wäre bei dem engen Baumtunnel, der diese Straße umgab, am liebsten auf dem Dach gesessen und hätte die Äste und Bäume weggeschlechtet. Zumindest tat er so, doch es gab nicht eine seitliche Berührung, geschweige denn von oben. Dennoch brauchte ich für die 900m bis zu dem blau blinkenden Kollegen(auto) über 4 Minuten!

Die nächsten weit offenen Münder begrüßten uns. Wenn die uns in dem lichten Laubwald schon so lange herankommen gesehen haben, wie wir sie blinken, dann hatte ihr Karies Schüttelfrost bekommen.

Oh, Alex, Du verdirbst mir den ganzen Auftritt! Während ich **Paulehen Camper** noch ordnungsgemäß parkte, die Lichter ausknipste, den Motor abstellte, war er schon rausgesprungen und Kevin und Pauline machen sich gerade auch auf den Weg, hintenraus. „Stopp, Kevin oder Pauline! Bitte erst noch die Kaffeemaschine einschalten!“

Wie gut, dass die soweit selbsterklärend war. Aber der Junge war ja wirklich nicht dumm. Durfte er auch nicht sein, wenn er mit Alex und mir zusammen in einer Klasse war.

Pfui, Janos, das klingt aber fürchterlich überheblich!

Na und?

Alex' Auftritt, natürlich in Uniform, hatte mir zwar den Anblick immer noch offener Münder mit mehr oder minder schlechten Gebissen erspart (*kein Zahnarztsohn bleibt nun mal ein Zahnarztsohn*), doch nun verließ ich **Paulehen Camper**. Warum hatte ich nicht auf einer Showtreppe bestanden? Doch eine Showtreppe, wohin der Fahrer sich erst mal aus dem Cockpit bemühen, nach hinten in den Wohnbereich durchklettern, dort das Kreuz wieder entrenken und dann noch am hinteren Ende des Wagens aussteigen musste ... Nein, den Lacher wollte ich mir gar nicht vorstellen.

Auch nicht, dass ich mit behäbendem Sprung von meinem Fahrersitz auf den unbekannten Waldboden sprang und mir womöglich nicht nur mein Fußgelenk, sondern auch noch meine Würde anknackste.

„Und das, meine Herren, ist Janos Süß vom PK33!“, trötete Alex gerade, als ich den Camper verließ. *Kevin meinte hinterher, wie eine gichtkranke Ente. Pfui!*

„Wer ist das?“, tönte eine Stimme, der ich genau diese Frage zugerechnet hätte. Alt, eingetrocknet und jeden außerordentlichen Erlebnisses abhold. *NEIN! ICH bin nicht das außerordentliche Erlebnis! Wie kommt Ihr nur darauf! Ich meinte natürlich NUR eine Leiche in einem Wald!*

Ich zog mal meinen Wintertrenchcoat enger. Es war schon 17:30 Uhr, **Paulehen Camper** hatte zwar 19°C gemeldet, doch ich erkannte, dass das wohl nur für

außerhalb des Waldes gegolten hatte. Hier innen war es erheblich kühler und fühlte sich auch noch feucht an. *Ich muss mir mal eine noch bessere Kleidung überlegen!*

„Guten Tag, mein Name ist Janos Süß. Sie haben uns gerufen.“

„Wir? Wir haben ... einen Leichenfund ... hier im Wald gemeldet. Aber ...“

„Und jetzt sind Sie erstaunt, dass da tatsächlich heute noch jemand kommt? Ja, tut uns auch leid, aber von Othmarschen bis hierher sind es halt doch ein paar Kilometer.“

„Ja ... aber ... die Zentrale ...“

„... hat Ihnen gesagt, dass sie die diensthabenden Ermittler schickt“, unterbrach ich sein Gestammel. Das ist ja nicht auszuhalten. „Herr ...“

„Knut-Jürgen Oggenschied, Polizeiobermeister“, stellte er sich nun verblüfft vor und mein Gedächtnis machte sich einen Vermerk. Okay, bei DEM Namen musste man vielleicht nicht unbedingt ganz helle sein.

„Helga Knörrsen“, streckte sich eine Hand mir entgegen, „ik bün Knuts Kollegin. Ik heff al mal vun jo höört un glööv okay leest. Minsch, Knut, Du schusst nich ümmer de Sportsieden vun de BILD dörkieken.“¹

„In der BILD-Zeitung standen wir auch schon“, grinste Alex. „Das sind unsere Kollegen Pauline Gräfin und ...“

Mein Gesicht bei DEM Plattdeutsch musste wohl sehr deutlich gewesen sein. Ich verstehe es ja, aber ...

„Un ik bün Kevin Onken, studeer mit de beden tohoop op Kommissar“², stellte sich nun Kevin vor und reichte auch sein Pflöckchen. „Darf ich Euch vielleicht einen frischen, heißen Kaffee anbieten?“

Aber der Junge ist ein Goldschatz! Nicht nur, dass ihn plötzlich zwei Paar Augen anstrahlten, die leidige Anfangsdiskussion war damit auch beendet.

Natürlich durfte er, den beiden schein es auch nicht gerade warm zu sein. Dass er aber auch das Tablett, Zucker, Milch UND Süßstoff gefunden hatte – Respekt. In Ermangelung einer Ablage außerhalb des Campers stellte er das schnell leere Tablett in die Treppe des Wagens.

„Gut, meine Dame, mein Herr Kollegen, was haben Sie denn da?“

„Ähm ... Helga, lass mich mal bitte.“ Dem Polizeiobermeister schienen wir immer noch nicht geheuer zu sein. „De Jung dar wartt ok nich mehr doot, wenn wi hier en paar Sekunden länger bruukt.“³ Darf ich noch mal Ihre Ausweise sehen? Sie sind ... noch so ... jung!“ Aha. Mit seiner Kollegin quäkte er Platt, mit mir jedoch ...

Selbstverständlich durfte er. Diesmal zog ich den Ausweis auch aus meiner selbst verbastelten Hülle, die normalerweise das schreckliche Wort

¹ *ich bin Knuts Kollegin. Ich habe schon mal von Ihnen gehört und glaube auch gelesen. Mensch, Knut, du solltest nicht immer die Sportseiten der BILD durchsehen.*

² *Und ich bin Kevin Onken, studiere mit den beiden zusammen auf Kommissar*

³ *Der Junge da wird auch nicht toter, wenn wir hier ein paar Sekunden länger brauchen.*

„Polizeikommissaranwärter“ verdeckte. Pauline nahm schon mal Kevin beiseite. Sie sagte mir hinterher, dass sie ihn darauf eingeschworen habe, niemandem im Studium von diesem Ausweis zu erzählen. Er sei aber echt, hatte ihr Hubert auf Nachfrage bestätigt. „Sie ... sind noch gar kein Kommissar?“

„Herr Oggenschied, das ist richtig und auch allgemein bekannt. Und dennoch sind wir hier, weil wir von der Zentrale und über unser Kommissariat PK33 hierher beordert wurden. Oder glauben Sie wirklich, wir rasen den ganzen Weg aus Spaß an der Freude hierher?“

Führen Sie uns bitte nun an den Tatort.“ Meine Stimme klang eine Spur schärfer.

„Aber das Wohnmobil ...“, zweifelte nun auch die Polizeimeisterin Helga Dingsbums. Mein Gott, ich kann mir doch nicht alle Namen merken, oder?

„Das ist neu, richtig“, strahlte ich im Besitzerstolz. „Bevor Sie jetzt aber noch weiter fragen – Sie dürfen sich gerne beim PK33 erkundigen –, die Umbauten mit Sonder-signal und Licht sind offiziell. Das hatte ich früher in meinem Twingo auch schon.“

Und nun lassen Sie uns bitte anfangen zu arbeiten. Es is bangig koolt hier buten.“ Ich darf ja auch mal zeigen, dass ich Platt kann. Wenn ich es auch nicht mag. Schon gar nicht mit Kollegen. Die sollten mindestens in der Ausbildung Hochdeutsch gelernt haben. Endlich verstand ich den Sinn des Deutschunterrichts in der Hochschule.

Der Polizeiobermeister gab auf. „Gut, dann gehen wir mal.“

Danke, junger Mann“, wendete er sich an Kevin, „der Kaffee war ausgezeichnet.“

„Danken Sie Meister Janos, Herrn Süß. Es ist sein Camper, sein Kaffee und seine Kaffeemaschine. Ich bin hier heute nur zum allerersten Mal dabei, im Gegensatz zu Frau Gräfin.“



„Danke“, wandten die beiden sich nun noch an mich.

„Da nich für“, war meine Antwort und endlich konnten wir zum Tatort. **Okay, ich musste mich bald hinterher korrigieren: zum Fundort der Leiche.**

Wir mussten ein einige Meter zu Fuß gehen, in den Wald hinein, bis zu einer eigenartigen Waldlichtung, die eigentlich gar keine war, sondern nur ein schlechter bewachsener Boden.

Ein junger Mann lag dort, in schwarzer Ledermontur, mit breitem Ledergürtel, den linken Arm über dem Brustkorb, auf dem rechten lag er. Dass es ein Mann war, war eindeutig. Ebenso eindeutig wie, dass er mindestens direkte Wurzeln in Nordafrika haben musste. Warum eindeutig? Okay, streichen wir das Wort. Es war mein Bauchgefühl. Die Hautfarbe jedenfalls ...



„Wi hebbt nix över em bedeckt, is ja keen anners hier“, erklärt Polizeiobermeister Oggenschied das Augenscheinliche.

„Nun ja, kalt wird ihm auch so nicht mehr unbedingt werden“, ließ Pauline verlauten und wir fünf anderen hielten für einen Moment die Luft an, dann prusteten wir heraus!

„Frau ... Gräfin! Das ist aber ...“, begann die Polizeimeister, ausnahmsweise auf Hochdeutsch.

„... respektlos? Nun ja. Er ist tot. Er muss sich keinen Respekt mehr verdienen.

Janos, soll ich die Fotos machen? Habe mit meinem Superhandy immer noch nichts fotografiert.“

„Aber gerne doch. Alex, Kevin, holt Ihr schon mal ...?“

Kevin schaute fragend, Alex grinste wieder mal breit, nahm Kevin an den Arm und mit sich. „Jetzt wirst Du zwei Profis bei der Arbeit erleben. Damit meine ich allerdings nicht die schon anwesenden Kollegen!“ Eine Stimme verschwindet eigentlich mit der Entfernung. Hatte Alex sie bewusst anschwellen lassen? Ich sah deutlich das Zusammenzucken der beiden Polizisten.

Während Pauline also Fotos machte ...

„Ist das nicht Arbeit der Spurensicherung?“, fragte Oggenschied zögerlich (oder verschüchtert?). „Ich meine das mit den Fotos und dem ganzen Kram.“

„Theoretisch ja. Doch sehen Sie die KTU irgendwo? Heute ist Samstag, ich bin mir sicher, dass das PK33 alleine schon aus formalen Gründen dort auch angerufen hat.“

„Doch wenn die hören, dass Janos schon unterwegs ist ...“, keuchte Alex mit zwei schweren Koffern heran und Kevin trug eine Box nicht leichteren Gewichts.

„Was hast Du denn da alles drin, Janos?“, fragte unser Neuer und wir drei „Alten“ lachten.

„Siehste gleich. Janos, soll ich wieder Protokoll ...“

„Aber sicher doch, lieber Alex. Kannst es auch diktieren. Ingo wird ...“

„Ingo hat gerade angerufen. Wir träfen uns morgen im Büro, meinte er.“

„Oh ja, danke.“

„Wer ist denn das schon wieder?“, stöhnte Oggenschied auf.

„Na, unser Sekretär im PK33“, verkündete Pauline, fertig mit Fotos von und rund um die Leiche.

„IHR Sekretär?“

„Knut! Halt die Klappe, wenn Du nichts weißt. Ist auch ein ... sehr netter, junger Mann. Ik heff em in 'n Feernsehn sehn“, antwortete Frau „Helga“.

„Wir werden es ihm ausrichten, Frau Polizeimeister ...“

„Ach, segg einfach Helga to mi.“ So ein Angebot hatten wir, glaube ich, noch nie bekommen. Wir gaben es zurück, Händchen aber nicht, denn schon hatte Alex die beiden Tatortkoffer, Kevin die Box offen.

„Brauchen wir die Poliriser?“, fragte Pauline und für eine Sekunde blieb die Zeit stehen.

„Was bitte?“, fragte Gott sei Dank Kevin und Pauline feixte.

„Na, ich finde ‚Schutzanzüge‘ so ... einfallslos. Ich habe mir daher Polizeipariser, also **Poliriser** dafür überlegt.“

Waldboden ist weich, wenn man mit dem Arsch drauf plumpst. Wenn da nicht ein viertel Baum noch darauf gelegen hätte. „Au!“ Ein Laut, den keiner mehr hörte vor brüllendem Gelächter von sechs „Mann“. Damit die Dinger anziehen war auch nicht einfach. Endlich ...

Ich wandte mich dabei an die beiden Polizisten.

„Wer hat ihn gemeldet?“

„Wissen wir nicht. Das muss bei Ihnen eingegangen sein. Wir sind nur benachrichtigt worden; sin nur ´ne kleine Station hier in der Gegend.“

„Haben Sie irgendwas angefasst, die Lage der Leiche verändert?“

„Ja und nein. Angefasst ja, mit dem Handschuh am Hals wegen dem Puls. Verändert nein.“

„Und der Halspuls hat Ihnen gesagt ...“

„... dass der Mann tot ist. Aber nicht nur der Puls, sondern auch die Kälte. Der Mann ist kalt, der liegt schon länger.“

Kevin hielt sich nun komischerweise etwas weiter entfernt. Alex unkomischerweise sowieso. „Komm, Kevin“, rief ich ihm zu. „Da ist noch so ein Pariser da, zieh den ruhig an und komme näher. Alex, hilf ihm bitte, damit er ihn nicht zerreißt.“

„Jawoll Chef!“, antwortete Alex und salutierte. Die beiden Polizisten (*ich hasse das moderne Gendern der Sprache und bleibe bei einem Geschlecht*) schauten noch ungläubiger.

„Sie ... ER ist Ihr ... Chef?“, fragte der Polizeiobermeister mit Unglauben.

„Nun ja, als wir uns kennenlernten, wurde ich ihm von oben her als Fahrer zugeteilt. Da hatte Janos noch keinen Führerschein. Seitdem ...“

SIE nickte mal wieder. Frauen sind halt doch oft klüger als Männer, vor allem, wenn sie gemeinsam in einem Streifenwagen sitzen.

Es dauerte etwas, bis Kevin so weit war. Vorsichtig, als wäre der Tote lebendig und würde ihn anspringen ... Nein! Er würgte!

„Kevin! Kotzen auf die Leiche ist auch hier nicht erwünscht.“ Paulines Ton klang wie ein Befehl.

„Aber wenn Du Kommissar werden willst, musst Du Dich dran gewöhnen“, ergänzte ich und Alex lachte verlegen.

„Ja, Alex, Du auch. Der ist nämlich noch empfindlicher! Also notiere bitte schon mal die Aussage von Polizeihauptmeister ...“

„Oggenschied.“

„Ja genau. Und auch gleich, dass wir den Notruf brauchen.“ Wie konnte ich dem fremden Typen sonst beibringen, wie viel ich (nicht) von ihm hielt.

„Pauline, Du hast dieses Ding da im Schritt von der Leiche auch fotografiert?“, frage ich eigentlich überflüssigerweise.

„Dieses DING dürfte ein arabischer Krummdolch sein, und selbstverständlich, lieber Chef, habe ich den fotografiert. Aber Kevin kann ja noch mehr Bilder machen. Wir drehen ihn sicherlich erst mal ...“

„Wenn Du genug Bilder vom Gesicht und der Augenpartie hast ...“ „Selbstverständlich.“ „Dann drehen wir ihn genau deswegen auf den Bauch.“

Alex, ruf Du bitte mal im PK an, ob die schon einen Transporter losgeschickt haben, der muss in die Rechtsmedizin.“

„Wieso?“, fragte der Polizeiobermeister dämlich.

„Na, wenn SIE meinen, dass ein Krummdolch im Arsch eine natürliche Todesursache ist“, fuhr ihn Pauline so an, dass er heftig zurückzuckte.